

# fortississimo

**News der Harmoniemusik Pfäffikon-Freienbach**

## *Inhalt*

**Winterkonzert**

**Bassregister**

**Herbstbummel**

**Herbstmärt**

**Neues Probekonzept**

### **Liebe Leserin, lieber Leser**

Bisweilen hat es schauerhaft getönt. Nur in den Proben natürlich. Jede und jeder liess seinen während der Woche angestauten Gefühlen freien Lauf. Es lag auf der Hand, dass da etwas gehen musste und wir haben reagiert. Neu gilt deshalb auch bei uns WOV (Wirkungsorientierte Vorbereitung) und NPM (New Probe Management). Das heisst, viel weniger gemeinsame Proben, dafür vermehrtes einsames Üben im stillen Kämmerlein. Die Wirkungen sind frappant. Sie bestehen beispielsweise darin, dass wir nach den Sommerferien bis etwa Ende Oktober aufgrund der diversen Feste mehr Zeit miteinander fritiert als musiziert haben. Dass uns das Winterkonzert dennoch in gewohnt guter Manier gelingen wird, bezweifle ich keine Sekunde. Die musikalischen Leistungen lassen sich mit dem neuen (zugegebenermassen etwas extremen) Probekonzept vielleicht sogar effektiv verbessern.

Es zeigt sich aber auch, dass die musikalische Leistung allein das Wesen unseres Vereins nicht ausmacht. Auch eine Probe bezweckt offenbar nicht nur, möglichst effizient auf einen Auftritt hin zu arbeiten. Vielmehr geht es auch darum, mit Gleichgesinnten die Lust am gemeinsamen Musizieren auszuleben. Die Probe ist nicht nur Training für den Ernstfall, sondern auch (vielleicht sogar vor allem) Selbstzweck. Unser neues Probekonzept hat daher dazu geführt, dass ich den Wert einer gemeinsamen Probe wieder mehr schätze. Die Freude am schauerhaften Klang gewissermassen.

*Daniel Landolt, Präsident*

# Anspruchsvoll und abwechslungsreich

Stimmungsvoller Adventsbeginn mit dem Winterkonzert am 28. November

## **Festival Fanfare**

*Franco Cesarini, \*1961*

Franco Cesarini wurde 1961 in Bellinzona geboren. Er studierte Musiktheorie, Komposition und Blasmusikdirektion und erwarb in der Konzertklasse Flöte bei Peter Lukas Graf das Konzertreifeiplom.

Franco Cesarini unterrichtet gegenwärtig Blasorchesterdirektion an der Musikhochschule in Zürich und dirigiert die Civica filarmonica di Lugano und die Civica filarmonica di Balerna. Er betätigt sich auch als vielseitiger Komponist. Seine Werkliste umfasst neben Kompositionen für Brass Band und Blasorchester auch Werke für Klavier und andere Soloinstrumente, Streichorchester, Sinfonieorchester und Bläserensemble. In kulturgeschichtlicher Hinsicht stehen Fanfaren am Anfang der Blasmusikentwicklung.

Mit «Festival Fanfare» stellen wir eine gehörfällige Originalkomposition eines zeitgenössischen Musikers an den Anfang unseres Winterkonzertes.

## **Kleine Fuge in g-moll**

*Johann Sebastian Bach, 1685–1750*

*arr. Willy Hautvast*

Nach dem frühen Tod seiner Eltern wurde Johann Sebastian Bach von seinem älteren Bruder und Organisten Johann Christoph musikalisch unterrichtet. Bereits als 18jähriger nahm er eine Stelle als Organist in Arnstadt an. 1723 wurde er an die Schule St. Thomas nach Leipzig berufen. Bis zu seinem Tode im Jahre 1750 zeichnete er dort als Thomaskantor für den Musikunterricht und die Kirchenmusik verantwortlich.

Die Fuge ist eine vom Kanon abgeleitete Kompositionsform, die vorallem im Barock ihre Blütezeit erlebte. Ein Thema wird nacheinander in den einzelnen Stimmen

eingeführt und nach streng kontrapunktischen Regeln gestaltet.

Johann Sebastian Bach hat sich über die Kunst der Fuge einmal folgendermassen geäussert: «Man muss nur die rechten Tasten zur rechten Zeit treffen, so spielt das Instrument von selber». In Anpassung an die, von Willy Hautvast vorliegende Bearbeitung, ergänzen wir: «Dem richtig in den Händen liegenden Instrument zur gegebenen Zeit wohl dosiert Luft verpassen und das Werk nimmt seinen Lauf!»

## **A Norwegian Sea-Picture**

*Johan Halvorsen, 1864–1935*

*arr. Jan Eriksen*

Die «Sinfonie fantastique» von Hector Berlioz, Smetanas «Moldau», Tschaikowskys «Ouvertüre solonelle 1812» sind berühmt. Diesen musikalischen Werken liegt ein Programm zugrunde. Die Musik soll mit ihren Mitteln ein bestimmtes Geschehen schildern, eine Geschichte erzählen oder eine besondere Stimmung zum Ausdruck bringen.

Mit «A Norwegian Sea-Picture» wollte der Komponist Landschaftsmalerei betreiben. Landschaftsmalerei nicht mit Pinsel, Farbpalette und Staffelei sondern mit Klarinetten und Flöten, Trompeten und Posaunen, Bässen und Schlaginstrumenten.

Norwegen, Küstenland im Norden Europas, mit den zahlreichen Fjorden, breiten Tälern, kristallklaren Flüssen und schäumenden Bächen, grünen Auen und bewaldeten Hügeln, kargen Gebirgen und nahen Gletschern – Labsal für Auge und Seele! Schliessen Sie ihre Augen und lassen Sie in Ihrer Fantasie, norwegische Landschaftsbilder vorbeiziehen. Wir untermalen Ihre Reise mit stimmungsvoller Musik.

**Die Fuge ist eine vom Kanon abgeleitete Kompositionsform, die vorallem im Barock ihre Blütezeit erlebte.**



**Mit dem Stück «A Norwegian Sea Picture» nehmen wir Sie auf eine Reise in den hohen Norden mit.**

### **Alternances**

*André Waignein, \*1942*

Der zeitgenössische belgische Komponist und Musikpädagoge André Waignein wurde 1942 geboren. Mit seinen über hundert Kompositionen unter anderem für Klavier, Kammerorchester, Sinfonieorchester, Chor und Orchester sowie Blasorchester hat er mehrere nationale und internationale Preise gewonnen.

«Alternances» ist ein modernes anspruchsvolles Werk für Blasorchester. Der Begriff Alternances bedeutet die Abwicklung sich wiederholender Themen nach bestimmten Gesetzmässigkeiten. In Waigneins Werk sind es klangliche und rhythmische Elemente, die sich mehrmals wiederholen. Die vielen Taktwechsel und anstrengenden Halbtondissonanzen verlangen hohe Konzentration. Neben der Meisterung der Tücken gilt es, die Zuhörer auf das melodiose Hauptthema, eine beseelte, wehmütige Melodie aufmerksam zu machen. Sie wird anfänglich solistisch vom Englischhorn vorgetragen und in der Folge von den Trompeten übernommen und mit anderen Motiven verwoben. «Alternances» birgt Sphärenartiges in sich. Geben Sie dieser Musik eine persönliche Chance!

### **Candide Suite**

*Leonard Bernstein, 1918–1990*

*arr. Clare Grundman*

Leonard Bernstein wurde 1918 als Sohn russischer-jiddischer Einwanderer im amerikanischen Lawrence geboren. Er studierte Klavier, Komposition und Dirigieren. Berühmt wurde Bernstein durch sein Engagement als Dirigent der New Yorker Philharmoniker und als Komponist mehrerer Musicals so zum Beispiel *Wonderfull Town* (1953) *Candide* (1956), *West Side Story* (1957), *Opus One* (1974). Mit seiner charismatischen Vermittlung von Musik an ein breites Publikum, denken wir an die vielen kommentierten Fernsehmusiksendungen, hat er als Musikpädagoge weltweite Erfolge verbucht.

Die «Candide Suite» ist ein Auszug aus dem gleichnamigen Musical und basiert auf der Novelle von Voltaire über die Leibniz'sche Theorie, wonach alles in der Welt gut und fürs Beste geschaffen sei. Candide, blauäugiger Optimist und Romanheld in Voltaires Novelle, gerät unfreiwillig in die grosse, weite Welt. Dort erfährt er im Krieg, bei einem Erdbeben, auf einem Schiff, das Schiffbruch erleidet und anderswo, dass die Wirklichkeit nicht so gut ist, wie er glaubte. Er macht Erfahrungen in der Liebe, indem er sich als einfacher Bauernsohn in eine Fürstentochter verliebt. Die Beziehung scheitert. Nach seinen Irrfahrten kehrt er nach Europa zurück, wo er das einfache Leben schätzend, bei friedlicher Gartenarbeit den Tod findet. Als Zuhörer erleben sie in fünf Sätzen einen Auszug aus dieser Lebensgeschichte.

### **Polonaise aus «Eugen Onegin»**

*Peter Illitsch Tschaikowsky, 1840–1893*

*arr. J. Pravecěk*

Peter Illitsch Tschaikowsky war zunächst Justizbeamter. Erst mit 23 Jahren begann er bei Anton Rubinstein Musik zu studieren. 1877 nahm er ein Lehramt für Musiktheo-

rie am Moskauer Konservatorium an. Es folgten Dirigententätigkeiten in nahezu allen europäischen Ländern. Sein Schaffen umfasst Orchesterwerke, so zum Beispiel die berühmten sechs Symphonien, Solokonzerte, Ballettmusiken, Kammermusik und Klavierwerke.

Aus der Oper «Eugen Onegin» gelangt die rassige Polonaise zu Aufführung. Polonaisen sind alte Volkstänze mit charakteristischem Rhythmus. Tschaikowskys Polonaise ist eine Verbindung von traditionellen rhythmischen Elementen mit den akustischen Möglichkeiten eines grossen Orchesters. Zur Aufführung gelangt eine handgeschriebene Bearbeitung für Blasorchester wie sie für das Zentral-Blasorchester der tschechischen Armee verfasst wurde.

**Text: Fredy Kümin**

**Tschaikowskys Polonaise ist eine Verbindung von traditionellen rhythmischen Elementen mit den akustischen Möglichkeiten eines grossen Orchesters.**

*Wir hoffen mit diesem Einstieg in unser Konzertprogramm Ihre Vorfreude geweckt zu haben und freuen uns auf Ihren Besuch am Sonntag, 28. November um 17 Uhr in der St. Meinradskirche in Pfäffikon. Unser Konzert verspricht viel Abwechslung und ist mit gehörfälligen und anspruchsvollen Kompositionen gespickt. Nach dem Konzert sind Sie herzlich zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Wir freuen uns auf einen schönen Abend mit Ihnen.*

# Die Gewichtheber in der Harmoniemusik

*Sie haben die schwersten Instrumente und blasen die tiefsten Töne: die Bassisten.*



## **Richi Marty**

**Wohnort** Freienbach  
**Alter** 49 Jahre  
**Beruf** Metallbauzeichner  
(Kalkulation, Verkauf)  
**Freizeit** Sport, Musik, mit  
Freunden eine Flasche  
Wein trinken

### **Ohne welche drei Dinge gehst Du nie aus dem Haus?**

Brille, Schlüssel und Portmonee.

### **Was machst Du an einem ver- regneten Sonntagnachmittag am liebsten?**

Faulenzen, lesen, jassen mit einem  
guten Glas Wein in Griffnähe,  
im Fernsehen Sport schauen und  
damit meine Frau ärgern.

### **Welches Risiko würdest Du nie eingehen?**

Eine Freundin mit nach Hause  
nehmen! Ha, ha, ha.

### **Was möchtest Du unbedingt einmal ausprobieren?**

Erkunden wie es auf der Rückseite  
der Erdkugel aussieht.

### **Wie versüsst Du Dir das Leben?**

Mit Ferien, gutem Essen, süssen  
Desserts, gutem Wein und Musik.



## **Paul Lüthi**

**Wohnort** Freienbach  
**Alter** 67 Jahre  
**Beruf** Pensionär  
**Freizeit** Velofahren, Garten,  
Behinderten-Taxi und  
vieles mehr.

### **Ohne welche drei Dinge gehst Du nie aus dem Haus?**

Hausschlüssel, Portmonee und  
Brille.

### **Was machst Du an einem ver- regneten Sonntagnachmittag am liebsten?**

Formel-1- oder Motorradrennen  
im Fernsehen anschauen, Besuch  
in der Cafeteria in der Senioren-  
pension.

### **Welches Risiko würdest Du nie eingehen?**

Mich als Geisterfahrer auf der  
Autobahn betätigen.

### **Was möchtest Du unbedingt einmal ausprobieren?**

Auf einer abgesperrten Piste ein  
Formel-1-Auto pilotieren.

### **Wie versüsst Du Dir das Leben?**

Mit leckerem Bananensplit.



## **Rainer Schwitter**

**Wohnort** Pfäffikon  
**Alter** 20 Jahre  
**Beruf** kaufmännischer  
Bankangestellter  
**Freizeit** Tuba spielen und  
velofahren

### **Ohne welche drei Dinge gehst Du nie aus dem Haus?**

Uhr, Schlüssel und Portmonee.

### **Was machst Du an einem ver- regneten Sonntagnachmittag am liebsten?**

Eine Probe mit dem Youth-Brass-  
Quintett.

### **Welches Risiko würdest Du nie eingehen?**

Ohne Brille oder Linsen Auto  
fahren.

### **Was möchtest Du unbedingt einmal ausprobieren?**

Eine F-Tuba.

### **Wie versüsst Du Dir das Leben?**

Zurzeit verüsse ich mir das Leben  
mit CDs von Brassquintetten oder  
von Blasorchestern, in denen ich  
selbst aktiv war. Im Jahr 2000 werde  
ich mir das Leben mit der CD des  
Youth-Brass-Quintetts versüssen.

# Haselnüsse und Pasta

*Auf dem Herbstbummel zog es die Harmoniemusik nach Arosa.*

**Von den drei Wanderrouten «die Minimale», «die Gemütliche» und «die Echte» kristallisierte sich sehr bald die mittlere, der Eichhörliweg, heraus.**

Wenn Engel reisen, so... – galt für einmal nicht! Nichtsdestotrotz versammelte sich am 3. Oktober eine buntgemischte Musikantenschar mit Angehörigen und Freunden beim Bahnhof Pfäffikon. Vielleicht weinte der Himmel vor Freude, weil sich auch bei unsicheren Wetterprognosen so viele fröhliche Gesichter auf die Reise machten? Vorsorglich hatte sich das OK schon am Samstag für die spätere Abfahrtsvariante entschieden, und niemand war wohl über die zusätzliche Stunde Schlaf unglücklich.

Gemütlich ging es während der Bahnreise nach Chur zu und her! Es wurde geplaudert, berichtet oder Zeitung gelesen. Einige vertrieben die Zeit mit einem Kartenspiel. Gegen Sargans hin, dem Föhn sei Dank, hellte sich der Himmel merklich auf, und wir konnten uns mindestens auf einige trockene Stunden freuen. Nach dem Umsteigen in die Rhätische Bahn, verliessen wir Chur Richtung Arosa. Die Fahrt auf der Schmalspurstrecke durch das Tal Schanfigg beeindruckte durch die vielen Tunnels, Kurven und Brücken. Die herrliche Sicht auf Berghänge, Wälder in vorherbstlicher Stimmung, Schluchten und den Fluss Plessur sorgte für ein abwechslungsreiches Landschaftsbild. Viele staunten über die elegante Bauweise und die Höhe des Langwiesviadukts, über den die RhB die Talseite wechselte. Nun schlängelte sich das Bähnchen weiter hinauf am schönen Dörfchen Litzirüti vorbei. Gegen 11 Uhr erreichten wir den Ferienort Arosa, gelegen an einem kleinen See. Umgeben von imposanten Bergketten, befindet sich dieses Dorf wahrlich in einer schönen Berggegend!

Von den drei Wanderrouten «die Minimale», «die Gemütliche» und «die Echte» kristallisierte sich sehr bald die mittlere, der Eichhörliweg, heraus. «Die Echte», eine dreistündige Bergwanderung, musste witterungsbedingt für einen späteren Besuch verschoben werden. Ob jemand Variante 1 (Fahrt mit der Weisshornbahn) gewählt hat, weiss ich nicht. Vor allem die jüngeren Reiseteilnehmer erfreuten sich am Füttern der handzahmen, possierlichen Eichhörnchen auf dem Wanderweg. Wer mit offenen Augen den lichten Bergwald hinaufstieg, entdeckte lauschige Plätzchen an klaren Bergbächen oder unter einer Tannengruppe. Hand auf's Herz, haben Sie schon einen Fliegenpilz in der Natur gesehen? Sogar ein Hirsch oder Reh suchte in einiger Entfernung der Wanderer aufgeschreckt das Weite.

Mittlerweile hatte sich die «Musikantenkolonne» in die Länge gezogen. Während einige noch bei den Eichhörn-

chen verweilten, legten andere, (vom Durst getrieben?) den zweiten Gang ein. Über den Weiler Maran, auf einer Anhöhe eingebettet, erreichten wir via Prättschli und der Mittelstation der Weisshornbahn die Tschuggenhütte. Das Bergrestaurant, von der niedrigen Bauart her einem Alpstall nicht unähnlich, lud zum Verweilen und Zusammensein in gemütlicher Hüttenatmosphäre ein. Was uns der Wirt am reichhaltigen Pasta-Buffett auftischte, liess die Liebhaber italienischer Spezialitäten voll auf ihre Rechnung kommen! Selbstverständlich fanden auch die Dessertköstlichkeiten reissenden Absatz. Um den veränderten meteorologischen Verhältnissen (Nieselregen und kühlere Temperaturen) vorzubeugen, stärkte sich manch ein Herbstbummler vor dem Abstieg noch mit einem Kaffee «durchsichtig». Nun ging es hinunter nach Innerarosa, vorbei an einem Bergkirchlein. Der Nebel verhinderte zwar die Sicht auf die weitere Umgebung, dennoch wurde der Fussmarsch von uns genossen. Einige zogen es

**Lieblingessen der Eichhörnchen und Pastaplausch auf einen gemeinsamen Nenner gebracht: Spaghetti mit Haselnüssen von Susanne Landolt, Kochfachfrau und Mitorganisatorin des Herbstbummels, empfohlen.**

## Spaghetti mit Haselnüssen

### Zutaten

400 g Spaghetti
40 g Butter
120 g Haselnüsse, grob gehackt
2 Scheiben Toastbrot ohne Rinde, gerieben
40 g Staubzucker
Salz, Pfeffer, Muskat

### Zubereitung

Spaghetti in Salzwasser «al dente» kochen und abtropfen lassen. Butter erhitzen, geriebenes Toastbrot, Haselnüsse und Staubzucker begeben, würzen und die Spaghetti daruntermischen. En Guete!

**Ob wir wohl auf dem richtigen Weg sind? Roli, Claudia und Heinz beim Kartenstudium.**



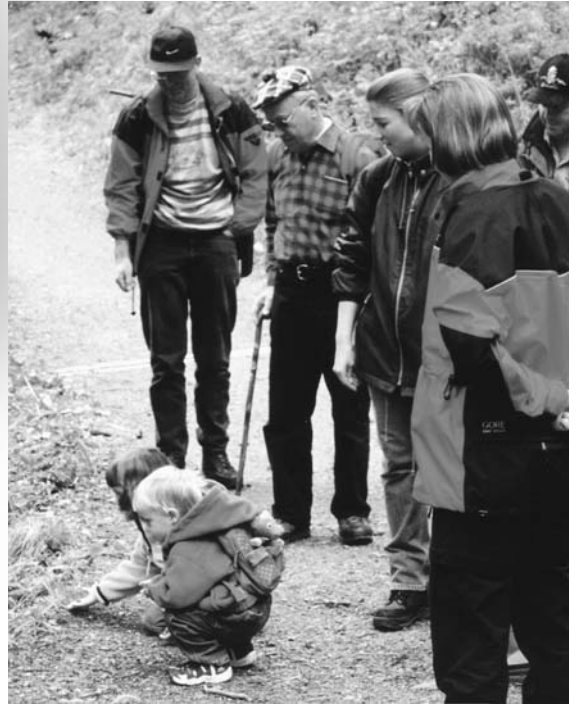
vor, sich von der Gondel der Weisshornbahn hinuntertransportieren zu lassen. Die meist geschlossenen Hotels in Arosa wiesen auf die Zwischensaison hin. Im Winter wird dort wieder Leben einkehren.

Beim Bahnhof angelangt, wurde die Wartezeit in einem Kaffee mit einer letzten Tranksame überbrückt. Reisen im Zug ist immer wieder eine sehr angenehme und bequeme Fortbewegungsart! Da verwunderte es nicht, dass auch auf der Heimreise in geselliger Weise die Gelegenheit genützt wurde, um zu jassen, die Landschaft zu geniessen oder ganz einfach zu plaudern. Dank neuem Probekonzept (weniger Gesamtproben) hatte sich ja viel Gesprächsstoff angehäuft!

Die Unterhaltungskommission hat für den Herbstbummel 1999 eine gute Wahl getroffen. Bestimmt werden die Mitreisenden diese Gegend wieder einmal besuchen und sich gerne an den Ausflug zurückerinnern!

**Text: Marcel Späni, Fotos: Susanne Landolt, Andrea Knechtle**

**Klein und Gross hatten sichtlich Freude an den putzigen Eichhörnchen, die den Wanderweg sehr zahlreich bevölkerten. Die kleinen, flinken Tierchen wurden denn auch fleissig gefüttert.**



**Was nicht gleich geknabbert wurde, verschwand als Wintervorrat unter der Erde.**

# 20 Jahre Herbstmarkt

*Den Märtesuchern bot sich eine vielfältige Geruchs- und Musikpalette: Der Duft von Chnoblilrot, Marroni, gebrannten Mandeln und Zuckerwatte mischte sich mit den Klängen der Harmoniemusik.*



**Fabian Gyr (links aussen) machte im Service eine gute Figur und scheint sichtlich Spass an der ganzen Sache zu haben.**

**Dani Stocker war am historischen Markt als Bäcker im Einsatz.**

**Feiner Kaffee- und Gipfeligeschmack im Zelt der Harmoniemusik beim Buurezmorge. Claudia Kumin und Karin Schwitter geniessen das reichhaltige Buffet.**



**Thomas Häne und Cyrill Kumin lernten das Kochen bei Susanne Landolt und waren schon damals in der blauen Gruppe. In diese Farbrichtung ging auch ihr Zustand am Sonntagmorgen beim Vorbereiten des Brunchs, was sich jedoch gar nicht negativ auf die Qualität des Birchermüslis auswirkte.**



## 20 Jahre dabei: Fredy Kümin

### **Fredy, bist Du mit dem Jubiläumsmärt zufrieden?**

Ja, mehr als zufrieden, glücklich und dankbar dass unser 20. Herbstmärt so gut über die Bühne ging. Es freut mich, dass das spezielle Programm am Sonntag zu begeistern vermochte.

### **Der Herbstmärt hat in der Bevölkerung einen grossen Stellenwert. Was bedeutet er für Dich?**

Ein schönes, erfolgreiches Fest, wozu ich jeweils gerne meinen Beitrag leiste. Arbeit und Freude! Kontakte mit HelferInnen, Mitwirkenden und Besuchern, dann und wann ein Scherz mit einem kurligen Marktfahrer oder einer hübschen Marketenderin!

### **Wie kam der erste Herbstmärt zustande?**

Im September 1979 besuchten die «Leutschnerbuebe» das Herbstfest in Buchberg SH. Die Verbindung von Ausstellung und gemütlichen Beizen in Kellern und Scheunen im schmucken Dorf hat es uns angetan. Dort haben wir uns, wie kann es anders sein als bei einem Glas Wein, entschieden, im folgenden Jahr in Freienbach einen Herbstmärt aufzubauen.

### **Wie hat sich der Herbstmärt im Verlauf der 20 Jahre entwickelt?**

Erfreulich! Angebot und Unterhaltung konnten stetig ausgebaut werden, Teilnehmer und Publikum folgten unseren Einladungen. Der Herbstmärt hat einen wichtigen Platz im Leben unserer Gemeinde gefunden. Es freut mich, dass viele Heimweh-Freienbacher an diesem Tag den Weg in ihre angestammte Heimat finden! Erwähnenswert ist, dass wir immer mehr auch auf wertvolle Dienstleistungen von Gemeinde und Kirchgemeinde zählen durften.

### **Was macht den Herbstmärt einzigartig?**

Seine Zielsetzung: Als Veranstalter hatten wir nie Gewinnmaximierung im Kopf! Wo so viele Leute, junge und alte, immer wieder uneigennützig für eine gute Sache miteinander arbeiten, wird Weg und Ziel zum besonderen Erlebnis! Sein Erscheinungsbild: Der Besucher kann die Märtgasse mit den Ständen und der Fahnenpracht als Ganzes überschauen. Man ist gleichzeitig mittendrin und hat doch immer wieder den Überblick.

### **Welches sind Deine persönlichen Höhepunkte aus 20 Jahren Herbstmärt?**

Unser Märt lebt nicht von persönlichen Höhepunkten. Es ist die Summe der einzelnen Beiträge. Natürlich waren die Präsentation des alten Handwerks am diesjährigen, einmaligen Märt-Sonntag, der volkstümliche Gottesdienst und die Militärspielkonzerte, etwas ganz Besonderes. Zu den jährlichen Highlights gehören: der geschmückte Dorfbrunnen, das Drehorgel-Duo, die Trachtentänze, der junggebliebene Chaschperli, die verschiedenen Musikformationen, die Rock'n Roll-Auftritte u.a.m.

### **Wie wird der Herbstmärt 2019 aussehen?**

Traditionen sind beharrlich. So möchte ich wünschen, dass im Jahre 2019 der Herbstmärt immer noch unser Herbstmärt ist: Es schöns, gmüetlichs Fäscht!

Interview und Fotos: Andrea Knechtle

**Fredy Kümin, Klarinettist in der Harmoniemusik und Präsident der Herbstmärtkommission. Während der vergangenen zwanzig Jahre wurde der Märtchef von Jahr zu Jahr grauer, der Herbstmärt jedoch zusehends bunter!**



**20 Jahre Herbstmärt bedeuten auch 20 Auftritte der Harmoniemusik, sei es im gesamten Korps oder in kleineren Formationen.**

**Liebevoll geschnitzter Kürbiskopf als Stimmungsbarometer des Herbstmärts.**

# Stimmen zum neuen Probekonzept

Die Vorbereitungen auf unser Winterkonzert laufen unter einem neuen Probekonzept.

**«...Musik soll jedoch nicht nur bei öffentlichen Anlässen und Konzerten, sondern auch in den Proben als persönliche Bereicherung erlebt werden...» Dies ist eine Absichtserklärung aus unserem neuen Leitbild, die die Musikkommission zusammen mit unserem Dirigent und Präsident in ein neues Probekonzept umgesetzt hat. Die Erfahrung aus den letzten Jahren hat gezeigt, dass die Motivation während den gemeinsamen Proben in der zweiten Hälfte der Vorbereitung am grössten ist, dann nämlich, wenn alle ihre Sache einigermaßen beherrschen. Unsere Devise lautet deshalb: zuerst üben, dann proben. Und das funktioniert so: In einer ersten Phase zählt das individuelle Üben im stillen Kämmerlein. In der Mitte und am Schluss dieser Phase finden offizielle Registerproben statt. Auf die Registerproben folgen spezielle Holz- und Blechproben. Abgerundet wird das neue System mit Gesamtproben und einem Probe-weekend. Nach dem Winterkonzert werden wir beurteilen können, ob sich unser Probesystem bewährt hat. Lesen Sie schon jetzt eine Zwischenbilanz von einzelnen Musikantinnen und Musikanten.**

**Jacqueline Wyler**  
Querflöte

Ich finde unser neues Probekonzept grundsätzlich sehr gut. Es gefällt mir, dass wir unsere Stücke in den ersten zwei Proben austeilen und anspielen. Dass jede(r) eine Anhörkassette erhält, finde ich positiv. Die darauffolgenden Proben im Register müssen nicht unbedingt an einem Dienstagabend sein. Das gibt wiederum Freiräume. Die ersten, relativ mühsamen Gesamtproben fallen so weg, und wir haben genügend Zeit uns das technische «Know how» anzueignen. Dass damit jedem von uns mehr Eigenverantwortung zugespielt wird, ist doch nur von Vorteil. Schliesslich wollen wir ja alle ein gemeinsames Ziel erreichen!

Ich finde es auch sehr positiv, dass wir einen Probeplan mit der vorgesehenen Probearbeit erhalten haben. So fällt es mir leichter, beim Üben Prioritäten zu setzen. Kurzum, diese Art sich auf ein Konzert vorzubereiten gefällt mir. Eine Anregung für das nächste Konzert habe ich allerdings noch: Ich wünsche mir in den ersten zwei Monaten der Konzertvorbereitung eine Gesamtprobe, in der die Stimmenverteilung überprüft und allenfalls geregelt wird. Dem Vorstand, der Musikkommission und unserem Dirigenten gratuliere ich für den Mut, neue Wege zu beschreiten. Dies ist ein Versuch, den wir nach unserem Konzert definitiv und vereinsintern auswerten und daraus eine Bilanz ziehen müssen.

**Andrea Cavelti**  
Querflöte

Der neue Probeplan setzt eine strenge Übungsdisziplin jedes Einzelnen voraus. Erst unter dieser Voraussetzung dürfte eine Effizienzsteigerung der Gesamtproben und damit eine Verbesserung der musikalischen Qualität möglich sein. Aus meiner Sicht ist allerdings an einem ausreichenden Trainingsfleiss im Privaten zu zweifeln. Auf das Ergebnis am Winterkonzert bin ich in jedem Fall sehr gespannt! Mit dem neuen Probeplan wird mir als Mutter ausserdem der wöchentliche «Ausgangstag» genommen. Der fixe Probedienstag kam mir bisher sehr gelegen. Aus meiner Sicht geht der neue Probeplan auf Kosten des Gesellschaftlichen und der Kollegialität. Ich glaube daher kaum, dass sich auf diese Weise die kameradschaftlichen Leitbildziele erreichen lassen. Fazit: Der neue Probeplan ist aus meiner Sicht wohl ein interessantes, aber wahrscheinlich wenig erfolgreiches Experiment!

**Florian Kümín***Waldhorn*

Unser neues Probekonzept überzeugt mich weil es die Einzelinitiative und die Eigenverantwortung fördert. Indem jedem Einzelnen für das individuelle Üben Zeit eingeräumt wird, anschliessend in Register- später in Abteilungsproben gearbeitet wird, resultiert in den ersten Gesamtproben gegenüber früher eine bessere Klangqualität.

Es macht wenig Sinn, die Leute zu Gesamtproben zusammenzurufen, solange sie ihre Stimmen noch nicht einigermaßen beherrschen. Da gibt es allzu viele falsche Töne und Missklänge und dies drückt auf die Motivation. Ich hätte manchmal am liebsten den Pamiir übergezogen!

Ich gehe in die Proben weil ich Freude an der Musik erleben möchte und die habe ich wenn es gut klingt. In vorangegangenen Jahren war dies leider erst in den letzten Proben der Fall.

**Adi Oberlin***Trompete*

Das neue Probekonzept macht mich nicht glücklich. Für mich sollte nicht nur das Musikalische gefördert, sondern auch die Kameradschaft gepflegt werden. Dafür ist eine Gesamtprobe ideal, in der Pause oder nach der Probe bei einem Bier kann man das Vereinsleben geniessen. Mit dem neuen Probeplan kommt das Gemütliche zu kurz.

**Christof Birchmeier***Saxophon*

Die Grundlage für ein Probekonzept liegt im vom Verein angestrebten musikalischen Ziel. Trotz neuem Leitbild, bin ich der Ansicht, das hier die Interessen der Musikannten in sehr unterschiedliche Richtungen steuern. Das neue Probekonzept sieht die Leistungssteigerung als primäres Ziel, und rückt dabei das gemeinschaftliche, vielleicht nicht immer effiziente aber um so erlebnisreichere Proben in den Hintergrund. Die Zukunft wird zeigen, welcher Weg für unser Verein der angemessener ist.

**Amanda Gyr***Querflöte*

Für mich persönlich ist der grosse Vorteil des neuen Probesystems, dass ineffiziente, gar etwas mühsame Proben zu Beginn der Übungszeit vermieden werden können. Durch intensives, individuelles Üben zu Hause kann man (sollte man...) sich viel besser in ein Stück «einfühlen». In den einzelnen Register- und Abteilungsproben kann man dann auch entsprechend Fortschritte erkennen.

Der Nachteil an der Sache ist, dass das Vereinsleben, der wichtige Kontakt zu den anderen Mitgliedern, leider etwas links liegen bleibt.

Kommt dazu, dass das Vertrauen sehr gross sein muss. Jeder und jede fügt einen Teil zu einem erfolgreichen Konzert!

Ich bin gespannt auf unser Winterkonzert.

**Sepp Schwitter***Euphonium*

Die seit August neue Probegestaltung schien mir anfänglich zu behagen. Doch je länger es dauert, um so mehr vermisse ich den Kontakt zum Verein. Ich fühle mich wie ein sogenanntes Freimitglied. Zu stark wird die Musik zum Profitum gemacht, das bedeutet zu Hause alleine üben, um dann möglichst Höchstleistungen zu erbringen. Mir als Amateurmusikant fällt es schwer heikle Stellen ohne Hilfe einzustudieren. Auch besteht die Gefahr, dass vor allem junge Musikanten andere Vereine aufsuchen. Ich persönlich bin der Meinung, dass so langfristig der Musikverein als Dorfverein ausgedient hat. Es wäre schade, wenn so ein Stück Kulturgut verloren ginge. Somit hoffe ich, dass wiederum wie bis anhin die wöchentlichen Proben stattfinden.

# Wussten Sie schon, dass...

...**Jacqueline Wyler** vor zwanzig Jahren als eine der ersten Frauen in die Harmoniemusik eintrat. Vor dreissig Jahren in die erste Probe kam **Kurt Wyler**. Er wechselte vor ein paar Jahren von der Trompete ins Schlagzeugregister.

...**Fabian Gyr** sich während eineinhalb Jahren berufs begleitend zum Metallbau-Werkstattleiter mit eidgenössischem Fachausweis weiterbildete und kürzlich erfolgreich die Abschlussprüfung bestand.

...**Martin Lienert** das Maturazeugnis in Empfang nehmen durfte und nun das Studium der Politikwissenschaften und Informatik in Angriff genommen hat.

...**Sepp Hüppi** am 25. September seinen 60. Geburtstag feiern durfte. Happy Birthday!

...**Kilian Marty** erfolgreich die Lehrabschlussprüfung als Vermessungszeichner bestand und anschliessend in die Rekrutenschule einrücken musste.

...**Karin Schwitter** sich über sehr gute Noten an der Abschlussprüfung des Oberstufen-Dirigentenkurses freuen durfte. Nach drei intensiven Kursjahren hat sie den Grundstein zur Dirigiertätigkeit gelegt. Auf die Frage ob sie nun im Sinn habe, einen Verein zu übernehmen, meinte sie: «Ja, denn so kann ich das Gelernte auch anwenden. Einen Verein zu leiten, wäre eine grosse Herausforderung für mich.»

...**Petra Kümín** zurzeit in England einen Sprachaufenthalt macht.

...**Eliane Aschwanden** die Lehre als Zahntechnikerin erfolgreich abgeschlossen hat.

...**Karin Kümín** mit Erfolg die Lehrabschlussprüfung als Tierarztgehilfin bestand.

...**Röbi Flühler** als OK-Präsident die Fäden des Kantonalen Jugendblasorchesters Schwyz in der Hand hat. Vom 9. bis 16. Oktober probten knapp 70 Orchestermitglieder

## Vor 32 Jahren...

...kam es bei einem Musikfest in Wollerau zu einem stürmischen Aufeinandertreffen zwischen dem Musikverein Wollerau und der Harmoniemusik Pfäffikon-Freienbach. Der Fahnengruss war nämlich von soviel Schwung gekennzeichnet, dass die unglückliche Folge ein «Schranz» im Freienbacher Banner war. Freienbach hatte jedoch Glück im Unglück, war doch bereits eine neue Fahne in Planung, die ein Jahr später eingeweiht wurde. Die neue Fahne unserer Patensektion Wollerau möge vor ähnlichem verschont bleiben! Foto: Paul Lüthi



**Mit dem Haifisch  
in den Himmel  
gestochen und  
weltmeisterliches  
Gold geholt:  
Stefan Knechtle.**

im Bündner Ferienort Brigels. Abgeschlossen wurde die Musikwoche mit drei Konzerten in Brigels, Wangen und Einsiedeln.

...eine Gruppe Musikantinnen und Musikanten im September den «10. Swiss Open Contest for Brass Band» im Kultur- und Kongresszentrum Luzern besuchte. Auf sehr hohem Niveau spielten verschiedene Brass-Band-Formationen aus England, Wales, Dänemark, Deutschland, Belgien, Norwegen und der Schweiz. Sehr beeindruckt waren sie von einem Euphoniumsolisten, der sein Instrument virtuos beherrschte.

...unser Dirigent **Armin Kölbl** bereits zum elften Mal als Registerleiter im Jugendmusiklager des St. Gallischen Kantonal-Musikverbandes mitwirkte.

...im Mai in der gesamten Schweiz verschiedene Aktivitäten zur Förderung der Musik stattfanden. Im Rahmen von Jugend und Musik, das dieses Jahr als Pendant zu Jugend und Sport gegründet wurde, fand in Uznach ein Fest statt, an dem die **Jugendmusik Freienbach** zusammen mit der Jugendmusik Kaltbrunn ein Konzert zum besten gab.

...die **Jugendmusik Freienbach** unter der Leitung von Armin Kölbl am 17. Dezember um 19 Uhr in der katholischen Kirche Freienbach am Weihnachtskonzert der Musikschule auftritt. Neben der Jugendmusik spielen weitere verschiedene Ensembles und versetzen die Besucher in weihnächtliche Stimmung. Reservieren Sie sich doch dieses Datum schon heute.

...**Rainer Schwitter** im Nationalen Jugendblasorchester in Estavayer-Le-Lac dabei war und an der Internationalen Bläserorchesterwoche in St. Moritz teilnahm.

...**Andrea Cavelti** sich im Frühling über die Geburt ihrer Tochter Corina freuen durften. Herzlichen Glückwunsch!

...dass unser Winterkonzert dieses Jahr neu am Sonntag, 28. November um 17 Uhr stattfindet. Nach dem Konzert sind Sie herzlich eingeladen bei Kaffee und Kuchen noch ein bisschen mit uns zusammenzusitzen.



### **...die Harmoniemusik einen Weltmeister hat!**

*An der Modellsegelflug-WM in Südafrika flogen Stefan Knechtle und seine Teamkollegen der Konkurrenz davon und durften nach fünf Wettkampftagen vor Deutschland die Goldmedaille in Empfang nehmen. Im Land der Zebras und Giraffen absolvierten sie mit ihrem selbst entwickelten und im Windkanal getesteten Segelflugmodell «Shark» drei Disziplinen. So galt es zum Beispiel möglichst schnell eine Distanz von 150 Metern hin- und herzufliegen. Den Namen «Shark» hat das Flugmodell übrigens vom stark an eine Haifischflosse erinnernden Seitenruder. Nach dem Wettbewerb genoss das Team noch einige freie Tage in Südafrika. Beeindruckt von Land und Leuten kehrten sie nach zwei Wochen in die Schweiz zurück und wurden am Flughafen Kloten im Morgengrauen von begeisterten Fans lautstark willkommen geheissen. Herzliche Gratulation zu dieser tollen Leistung!*

# Tätigkeitsprogramm

---

<b>Sonntag, 28. November 1999</b>	Winterkonzert, St. Meinradskirche, Pfäffikon, 17 Uhr. Nach dem Konzert sind alle herzlich zu Kaffee und Kuchen eingeladen.
<b>Freitag, 11. Februar 2000</b>	Generalversammlung
<b>Samstag, 1. April (kein Scherz)</b>	Frühlingskonzert, Turnhalle Schwerzi, Freienbach, Konzertbeginn 20.15 Uhr, ab 19 Uhr Öffnung der Festwirtschaft.
<b>Samstag, 29. April</b>	Öffentliche Hauptprobe, Bennau
<b>Samstag, 13. Mai</b>	Öffentliche Hauptprobe, Kantonsschule Pfäffikon
<b>Freitag, 26. Mai bis Sonntag, 28. Mai</b>	Kantonales Musikfest, Goldau

## Kontaktadressen

<b>Präsident</b>	Daniel Landolt Schindellegistrasse 55 8808 Pfäffikon Telefon 055 410 22 29
<b>Dirigent</b>	Armin Köbli Ackerwies 1b 8852 Altendorf Telefon 055 462 33 45

## Impressum

<b>Auflage</b>	1500
<b>Herausgeber</b>	Harmoniemusik Pfäffikon-Freienbach Schindellegistrasse 55 8808 Pfäffikon
<b>Erscheinungsweise</b>	zweimal jährlich
<b>Redaktion</b>	Daniel Landolt, Fredy Kümmin, Marcel Späni, Amanda Gyr, Christof Birchmeier, Adi Oberlin, Sepp Schwitter, Andrea Cavelti, Florian Kümmin, Jacqueline Wyler, Andrea Knechtle
<b>Layout</b>	Andrea Knechtle